

Klaus Knorr

## Die Lazarettstadt Heidelberg Feldpost im ersten Weltkrieg

Feldpost vom ersten Weltkrieg aus Heidelberg gibt es zur genüge. Gekennzeichnet ist sie jeweils durch einen Heidelberger Poststempel. Jedoch jene von den Philatelisten gesammelten Feldpostkarten und Feldpostbriefumschläge mit dem Nachweis, dass sie von Verwundeten aus den Heidelberger Lazaretten stammen, sind weniger häufig. Diese in einem Zusammenhang mit einer Rückblende zu zeigen, was vor rund 100 Jahren geschehen ist, soll dieser Beitrag leisten.



Dadurch, dass in jener Zeit das Heidelberger Universitätsklinikum und die neu errichteten Schulen und Bildungsbauten vorhanden waren, war Heidelberg prädestiniert, in eine Lazarettstadt verwandelt zu werden. Das Großklinikum mit Bahnanschluss und zahlreiche Hotels und Pensionen konnten kurzfristig requiriert werden, dass im Laufe der Kriegsjahre dreißig Lazarette in Heidelberg mit bis zu 6.500 Lazarettbetten zur Verfügung standen.

Ohne, dass die Chirurgische Klinik als Lazarett definiert war, wurden dort Verwundete behandelt, das zeigt der Text einer Feldpostkarte vom 8. September 1914, die ein Kriegsversehrter schrieb. Gekennzeichnet mit einem einzeiligen Stempel „Chirug. Klinik.“ als Briefstempel. Die Zulassung der portofreien Versendung von Postkarten und Briefen begann am 6. September 1914. Somit stammt diese Feldpostkarte vom dritten Tag der Portofreiheit. Der Kartenschreiber verweist darauf, dass künftige Post an das Lazarett II. gerichtet werden soll.



Der Einzeiler Chirurg. Klinik.  
sorgte für Portofreiheit

Am 1. August 1914 wurde die Erklärung des Kriegszustandes verkündet. Zuvor wurde noch am 29. Juli 1914 im Hotel Prinz Max in der Marstallstraße eine Protestversammlung der SPD gegen den drohenden Krieg abgehalten. Das Hotel Prinz Max wurde später zu einem Reservelazarett umfunktioniert, wie ein Feldpostkarte vom 30. August 1915 zeigt. Der Briefstempel zeigt hier einen Einkreisstempel mit dem preußischen, gekrönten Adler.

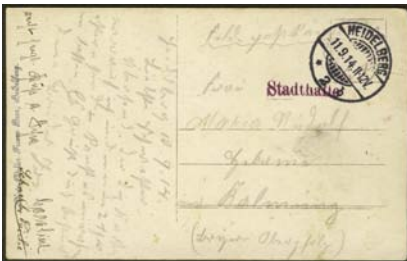


Das ehemalige Hotel Prinz Max in der Marstallstraße auf einer Postkarte von 1910



Eine Feldpostkarte vom 30. 8. 1915 mit dem Briefstempel „Reservelazarett Prinz Max“

Die Heidelberger Stadthalle, erst 1903 fertig gestellt, wurde gleich zu Kriegsbeginn vom Roten Kreuz als Vereinslazarett eingerichtet. Zu Anfang belegt ein Einzeiler vom 11. September 1914 die Situation auf einer Feldpostkarte. Hierzu wurde eine Fotografie von Verwundeten und Rotkreuz-Schwestern auf einem Nordbalkon der Stadthalle verwendet.



Feldpostkarte mit dem Briefstempel „Stadthalle“



Die Fotoseite: Verwundete auf einem Nordbalkon der Stadthalle

Später wurde ein Einkreisstempel mit der Bezeichnung „Vereinslazarett“ als Briefstempel eingesetzt. Und nachdem ab 1. Oktober 1916 die Stadthalle als Reservelazarett durch das Militär verwaltet wurde, wurde ein weiterer Briefstempel jetzt mit der Bezeichnung „Reservelazarett“ eingesetzt. Dieses Reservelazarett erhielt jetzt eine Ordnungsnummer XVIII.



Briefstempel der Stadthalle  
als Vereinslazarett  
bis zum 30. September 1916



Briefstempel der Stadthalle  
als Reservelazarett XVIII  
ab dem 1. Oktober 1916

Der Unterschied von Vereinslazaretten zu Reservelazaretten bestand darin, dass die Betreuung von Vereinslazaretten nicht durch das Militär, sondern durch z. B. das Rote Kreuz, durch Diakonissen oder die Universitätskliniken durchgeführt wurde. Die Reservelazarette wurden durch das Militär betrieben. Sie erhielten eine fortlaufende Nummerierung mit römischen Zahlen, wobei diese nicht immer im Briefstempel eingesetzt wurden.

Weitere wichtige Reservelazarette waren in der Landhausschule (Landhausstraße) und in der Mönchhofschule (Mönchhofstraße) untergebracht.

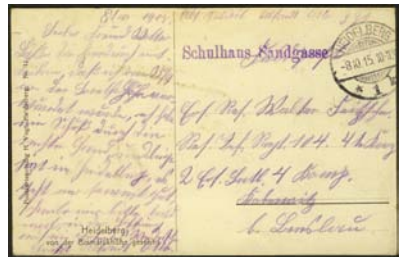


Briefstempel der  
Landhausschule  
als „Res. Lazarett II“



Briefstempel Reservelazarett  
mit zusätzlichem  
Formularstempel Schulhaus  
Mönchhofstrasse

Auch das Schulhaus in der Sandgasse, heute Friedrich-Ebert-Schule, diente als Reservelazarett. Auf einer Feldpostkarte vom 8. Oktober 1915 schrieb ein Verwundeter „... ich habe ein Schuß durch die rechte Hand ...“. Lediglich ein Einzeiler „Schulhaus Sandgasse“ belegt als Briefstempel das Lazarett und sorgte für Portofreiheit.



Außer dem Hotel Prinz Max wurden weitere Hotels für Reservelazarette requiriert: Hotel Alt-Heidelberg in der Rohrbacher Straße und das Hotel Schrieder, Ecke Rohrbacher Straße / Bahnhofstraße, heute das Hotel Crowne Plaza.



Schön lesbarer Briefstempel vom Reserve-Lazarett-Alt-Heidelberg



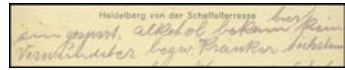
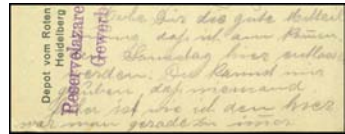
Briefstempel des Res.- Lazarett XV Schrieder

Weitere Reservelazarette waren die Fechtschule, ehemals in der Schiffgasse, und die Gewerbeschule im Marstall-Gebäude.



links ein Zweikreis-Briefstempel vom Reserve.-Lazarett VII. Fechtschule und rechts ein Zweizeiler Gewerbeschule

Auf der auf der Vorderseite abgebildeten Feldpostkarte ist im Text der Vorder- und Rückseite zu lesen: ... die gute Mitteilung, daß ich am kommenden Samstag hier entlassen werde ... hier war man geradezu immer eingesperrt ... Alkohol bekam hier kein Verwundeter bzw. Kranker ...



Außer der Chirurgie wurden auch andere Universitätskliniken als Vereinslazarette verwendet, wie folgende Briefstempel belegen: Ein Zweizeiler „Vereinslazarett Akademisches Krankenhaus / Heidelberg“, ein Zweikreisstempel „Vereins-Lazarett Akademisches Krankenhaus Heidelberg“ für die Hautklinik und ein Zweizeiler „Vereinslazarett Univ.-Augenklinik / HEIDELBERG“. Die Gebäude lagen in der Voßstraße und Bergheimer Straße.



Weitere Vereinslazarette sind die Luisenheilanstalt, damals wie heute eine Kinderklinik in der Luisenstraße, mit einem Dreizeiler und einem Zweikreis-Briefstempel und das St. Josephshaus Krankenhaus, Landhaus-



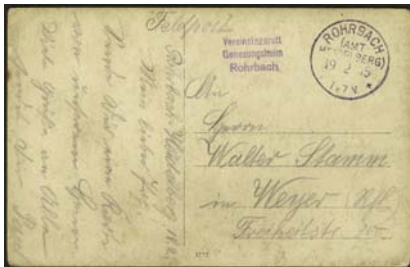
Waren zuerst Zeilenstempel als Briefstempel eingesetzt worden, so waren später nur noch Einkreis und Zweikreis-Briefstempel im Einsatz

straße 25, das Diakonissenhaus in der Plöck und die Vulpius-Klink, ehemals Luisenstraße 1.3, mit einem Ellipsenstempel, eine von Prof. Oskar Vulpius privat betriebene Krankenanstalt, heute ein akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Heidelberg in Bad Rappenau. Weiter noch das „Bad. Krüppel- Heil & Erziehungsanstalt Heidelberg“, ehemals Rohrbacher Straße 149, abfällig das Krüppelheim genannt, mit einem Einzeiler als Briefstempel.



Im Text der Feldpostkarte ist zu lesen: ... Liege hier im Krüppelheim & muß jeden Tag ½ St. in die Maschine. Werde mich bald ins Feld melden ...

Zur Zeit des ersten Weltkriegs war Rohrbach noch eine selbständige Gemeinde. Das Militär wusste natürlich von dem Genesungsheim im Rohrbacher Schlässchen, und so wurde auch hier ein Lazarett eingerichtet. Der Briefstempel lautet: „Vereinslazarett / Genesungsheim / Rohrbach“. Ein Gruppenfoto mit Verwundeten und Krankenschwestern zeigt die Situation.



Im Rohrbacher Schlässchen:  
Vom Genesungsheim zum  
Lazarett war nur  
ein kleiner Schritt.

Die Lampions lassen  
erkennen, dass im Garten des  
Schlässchen für eine gute  
Genesung gesorgt war.

Neun Kilometer von Heidelberg entfernt wurde auch im Haus Stammberg in Schriesheim, heute eine Pflegeeinrichtung der evangelischen Stadtmission Heidelberg, ein Reservelazarett eingerichtet, wie der Briefstempel zeigt.



Natürlich gab es auch ein Offizierlazarett. Es war im Hotel Bellevue, Schloss-Wolfsbrunnenweg, untergebracht, das leider 1919 abbrannte.



Auf der Ansichtskarte ist ein Pfeil zu sehen mit dem Text „da sitze / wohne ich“ Selbst die Ansichtskarte erhielt einen Aufdruck „Kurhaus Bellevue / zur Zeit Offizier Lazarett“.

Dass die Verwaltung der Lazarette auch eine Kassenverwaltung benötigte zeigt ein Absenderstempel als Briefstempel. Er sorgte für portofreie Sendung als Feldpost.



Kein Lazarett, aber eine wichtige



Begegnungsstätte für Verwundete, war das Cafe Imperial am Wredeplatz 3, heute Friedrich-Ebert-Platz, genannt als das Krieger-Nachmittagsheim. Eine Postkarte vom 16. März 1915, voll frankiert, weil sie nicht von einem Verwundeten, sondern von einem

Schweizer an seine Eltern in der Schweiz versandt wurde. Ein fünfköpfiges Team Schweizer Ärzte war bis zum Herbst 1916 in der Heidelberger Stadthalle und leitete das Vereinslazarett.

Interessant ist noch der Einsatz der verwendeten Poststempel. Mit wenigen Ausnahmen wurde die gesamte Feldpost der Lazarette über das Hauptpostamt, Rohrbacher Straße 3, geleitet. Es kamen zwei verschiedene Stempel zum Einsatz: Ein Kreissteg-Stempel mit Gitterbogen oben und unten mit dem Unterscheidungsbuchstaben k (KmG \* 1 k) und ein Kreissteg-Stempel mit Bogen oben und unten mit dem Unterscheidungsbuchstaben h (KmB \* 1 h). Beide Stempel sind wohl Hammerstempel.

Quellen, Literatur:

Jürgen Olschimke, Poststempel von Gefangenenlagern im Ersten Weltkrieg, in philatelie 447, Sept. 2014

Dr. med. Philipp Osten, in Deutsches Ärzteblatt 42, 2014

Dr. med. Philipp Osten, Großklinikum mit Bahnanschluss, in Heidelberg, Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 2015, 2014

Dr. Reinhard Riese, Treu zu Kaiser und Reich, in Heidelberg, Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 2015, 2014

Katharina Lustgarten, Liebesgaben und Transport, in Heidelberg, Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 2015, 2014

Kai Gräf, Kriegsbegeisterung ... , in Heidelberg, Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 2015, 2014

Stadtarchiv Heidelberg

2. Badisches Grenadierregiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110

ARGE Zensurstempel, Wolfgang Vogt, [Vogt-Koblenz@t-online.de](mailto:Vogt-Koblenz@t-online.de)